

Meinung



unkie Wolken

BERLINER ZEITUNG/THOMAS PLAGGENBERG

Jeneßen wir noch den August und den September. Der Oktober könnte in diesem Jahr für ganz Europa zum Schreckensmonat werden. Matteo Salvini und Boris Johnson fien von Tag zu Tag immer neue Unsicherheiten im Alten Kontinent. Es ist, als ein kichernder Doktor Frankenstein monströse Kreaturen auf die Europäer lassen, um mal zu testen, ob die Staatemeinschaft das aushält.

Italien könnten, möglicherweise am 31. Oktober, bei vorgezogenen Wahlen die pafeinde siegen. Zweieinhalb Wochen vor dem Brexit, am 31. Oktober, könnte sich dann Großbritannien selbst aus der EU wegsprengen – ohne Rücksicht auf Verluste. Wenn die gigantische Fels hallos ins Meer gleitet, werden die nachfolgenden Wellen quer über Europa die eben noch ganz hübschen Wirtschaftsdaten ins Bodenlose sinken lassen. Die neue Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen, die erst am 1. November ihr Amt antritt, würde dann ein seit ihrer Wahl in mehrfacher Weise verändertes Europa vorfinden: verkleinert, emotional durchgeschüttelt – und in einer Rezession.

Rechtsruck hier, EU-Austritt da: Es sind gewollte Krisen, die da stattfinden. Mehr noch: Es sind Attacken auf Europa, ausgeführt von Salvini und Johnson, zwei Politikern, die exakt so sind, wie Politiker um Himmels willen nicht sein dürfen.

Gute Politiker bekämpfen Krisen – diese beiden führen Krisen herbei. Gute Politiker arbeiten für ein Zusammenrücken der Menschen – diese beiden wollen spalten. Gute Politiker stehen für ein regelbasiertes Handeln des Staates und für maximale Verlässlichkeit.

antwort geben:

ig

!

meister in Drehungen der Überzeugend.

den Verbände

Europa

Gezielt in die Krise



Matthias Koch

meint, dass die unberechenbaren Nach-Regierungschefs in Italien und Großbritannien der EU nachhaltig schaden könnten.

– in Richtung jenes unregelmäßigen Brexits, den weder das Parlament will noch die Mehrheit der Bevölkerung.

Ist das die britische Demokratie? Oder nur noch deren makabre Verhöhnung? Johnsons Politik könnte die Grundfesten des Landes erbeben lassen, nicht zuletzt auch den Buckingham Palast. In London kursieren bereits Szenarien möglicher Machtkämpfe mit der 93 Jahre alten Königin.

Auch in Italien liegt etwas Zerstörerisches in der Luft. Verfassungsrechtlich gesehen nimmt Salvini derzeit den Mund viel zu voll. Staatspräsident Sergio Mattarella könnte sich ganz einfach weigern, das Parlament aufzulösen. Was dann? Will der rechtsnationalen Innenminister in Rom, der vor Macht-hunger in diesen Tagen kaum noch gerade gehen kann, nach dem Kollaps der italienischen Regierung auch noch den Kollaps des italienischen Systems herbeiführen?

Niemand kann die genauen Ausmaße

italienischen Systems herbeiführen?

Niemand kann die genauen Ausmaße und Konsequenzen einer Italien-Krise vorhersagen. Fest steht nur: Wenn Italien wankt, wankt auch der Euro. Und wenn dieser große Gründungsstaat der EU sich auch noch auflösen sollte, die EU zu verlassen, wäre auf Dauer das gesamte europäische Projekt politisch am Ende.

Salvini und Johnson werden es nicht schaffen, über Nacht die EU zu zerstören. Aber sie können, vor allem wirtschaftlich, in sehr kurzer Zeit sehr viel kaputt machen. Großbritannien-Krise plus Italien-Krise: Aus beidem zusammen könnte Nervosität erwachsen, die die seit langem wabernden Blasen an den Märkten für Immobilien und Aktien platzen lässt. In diesem Fall werden viele, die Salvini und Johnson heute noch für

AUSLESE

Ein-, aus- und sogar umschalten

Stefan Laube, geboren 1964 in Hagen, lehrt Kulturwissenschaft an der Humboldt-Universität in Berlin. In der schönen Reihe Salto des Verlages Klaus Wagenbach sind von ihm „Streifzüge durch Berliner Museen“ erschienen, auf denen er auf 140 Seiten zehn Paare von Gegenständen miteinander vergleicht. Also zum Beispiel ein Rednerpult aus der Mittelalter-epik mit Thomas Demands „Parlament“ oder die Königin eines Schachspiels aus dem süditalienischen Amalfi mit dem Bauhaus-Schachspiel von Josef Hartwig.



Stefan Laube: Objekte im Duell – Streifzüge durch Berliner Museen Wagenbach, 18 Euro

Laube beschreibt nicht so sehr die von ihm herausgegriffenen Gegenstände. Er nutzt sie gerne als Trampolin für Reisen in die Kulturgeschichte. Zum Beispiel erfahren wir von der Geschlechtsumwandlung, die der im arabischen Schach den König begleitende Wesir durchmachte, um im europäischen Schach als „Dame“ anzukommen. Unser Schachmatt, das wird die '68er freuen, heißt so viel wie „Der Schah ist tot“.

In dem letzten der Duelle – es wird ausgetragen zwischen einem peruanischen Khipu (Knotenschnüre) und Nam June Paiks Installation „I never read Wittgenstein“ – werden unter dem Titel „Botschaft und Zerstreuung“ Medien miteinander verglichen. Die Knotenbotschaften der Inkas waren vor allem – so nimmt man an – für die Steuer relevante Vermögensaufstellungen. 23 000 Kilometer umfasste das Straßen- und Wegesystem des Inkareichs. Einander nach 15 oder 25 Kilometern ablösende Läufer überbrachten die Schnüre. So wurde das Reich jahrhundertlang medial zusammengehalten.

Schnüre. So wurde das Reich jahrhundertlang medial zusammengehalten.

Nam June Paiks Installation aus dem Jahr 1998 zeigt auf einer großen Bildwand die sieben Farbstreifen des TV-Testbilds. Laube erklärt uns das Leitmedium jener Jahre: „1980 waren in der Bundesrepublik von 24,8 Millionen Haushalten 20,7 Millionen mit einem Fernsehgerät ausgestattet.“ Stefan Laube erinnert mich an etwas, das ich mir nie klargemacht hatte: „Das Fernsehbild ist das erste Bild, das man ein-, aus- und sogar umschalten kann.“ Inzwischen schalten wir fast alles nur noch um. *Arno Widmann*